

Training gegen Gewalt

Erstmals sollen durch ein spezielles Projekt in Wermelskirchen **Jugendliche** dauerhaft von Gewaltanwendung **abgebracht** werden. Eingebunden sind auch die weiterführenden Schulen.

VON WERNER JANUSZEWSKI

„Ich hoffe, dass wir die Jugendlichen sehr gut erreichen und dann letztlich mit unserem Erfolg über dem üblichen Wert liegen“, sagte Matthias Fink gestern im Gespräch mit der BM. Der Leiter der Psychologischen Beratungsstelle verwirklicht derzeit zusammen mit dem Streetworker Michael Haaser und dem speziell verpflichteten Trainer Ulrich Krämer ein Antigewalttrainings-Projekt. Erstmals soll damit in Wermelskirchen versucht werden, gewaltbereite Jugendliche so früh zu erreichen, dass sie nicht erst den Justizapparat durchlaufen (müssen). Nach den ersten Treffen war Fink überrascht, „wie weit sich die Jugendlichen darauf einlassen wollen“.

„Das Übliche“ nach einem solchen Antigewalttraining wäre, sagte Matthias Fink, dass ein Drittel der Teilnehmer ihr Verhalten so

weit verändern, dass sie auf Gewaltanwendung verzichten. Ein weiteres Drittel verändert sich deutlich zum Besseren, will heißen: die Gewaltbereitschaft lässt nach, der Grad der Gewaltanwendungen wird gemildert. Und dann ist da das letzte Drittel der Teilnehmer, die weitestgehend unbelehrbar sind, deshalb so weiter machen und damit früher oder später ein Fall für die Justizbehörden werden.

Drittes Treffen

Beim Pilotprojekt in Wermelskirchen wird es heute das dritte Treffen der Teilnehmer geben. „Es sind neun männliche Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren“, erklärte Fink. Diese Jugendlichen seien überwiegend in der Öffentlichkeit durch gewalttätiges Verhalten aufgefallen. Fink: „Gewalt drückt sich aus, so die Definition der Projektgruppe, durch körperliche Gewalt, massives Mobbing und erhebliche

INFO

Bilanz Mitte Juni

(wj) Hauptschule, Realschule, Gymnasium und auch die Pestalozzi-Verbundschule können das Antigewalttrainings-Projekt **nutzen**. Das erste Projekt läuft seit anderthalb Wochen. Es wird insgesamt **acht Treffen** geben.

Nach Abschluss Mitte Juni erhält der Jugendhilfeausschuss einen **Erfahrungsbericht**.

Das Projekt soll danach **weiterlaufen**, entweder im kommenden Jahr oder bei Bedarf auch früher.

Sachbeschädigungen.“

Vorbereitet wurde das Projekt in den vergangenen Monaten von fast 20 Fachkräften aus dem Jugendamt, den weiterführenden Schulen, der Polizei, der Katt, des Amtsgerichtes und von zwei Vertretern des

Kinder- und Jugendparlaments. „Dabei wurde die grundsätzliche Projektausrichtung, nämlich Jugendliche mit ihrem gewalttätigen Verhalten zu konfrontieren, in der Projektgruppe begrüßt“, erklärte Fink. Vor allem auch deshalb, weil durch das angebotene Training ein adäquates Angebot gemacht wird.

Matthias Fink weiter: „Die Jugendlichen werden nicht bestraft, sondern sie werden professionell mit ihrem Verhalten konfrontiert. Dies geschieht jedoch unter Beibehaltung der Wertschätzung des jungen Menschen und unter Achtung seiner Persönlichkeit, jedoch klar und in respektvollem Umgang miteinander.“ Schließlich wurde auch für die Schulen ein strukturiertes Vorgehen erarbeitet, durch das gewalttätige Jugendliche durch eine „erzieherische Maßnahme“ zur Teilnahme verpflichtet werden können.

KOMMENTAR